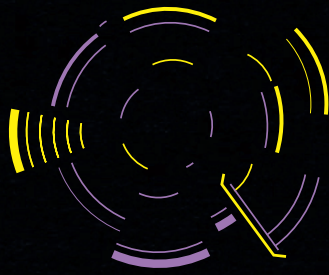
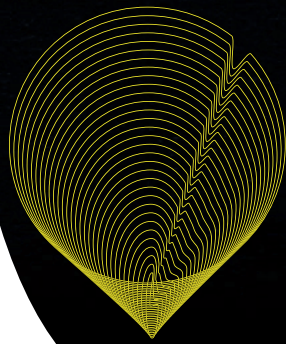
Collegium
Novum
Zürich

Éric Gaudibert

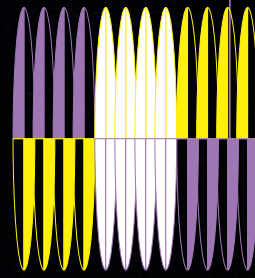
traum wandeln

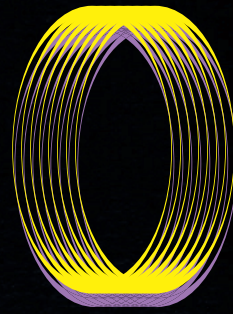


Irene Galindo Quero



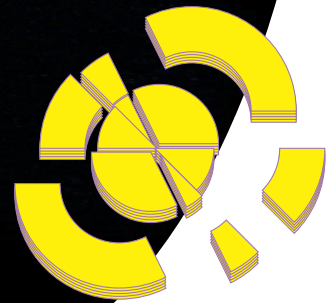
Anda Kryeziu





Raum-Klang

Luigi Nono



Do 11. Dez 2025
19:30 Uhr

Brunnenhof
Studio 1

traumwandeln

Do 11. Dez 2025 – 19:30 Uhr
Brunnenhof, Studio 1

Stefan Wirth — *Klavier*

COLLEGIUM NOVUM ZÜRICH
Matthias Arter — *Oboe*
Ana Lomsaridze Arter — *Oboe*
Anastasia Schmidlin — *Klarinette*
Adam Plšek – *Fagott*
Tomás Gallart — *Horn*
Antonio Lagares — *Horn*
Stephen Menotti — *Posaune*
Brian Archinal — *Schlagzeug*
Leandro Gianini — *Elektronik*
Stefan Wirth — *Synthesizer*
Rahel Cunz — *Violine*
Mateusz Szczepkowski — *Violine und Viola*
Fabio Marano — *Viola*
João Lucas — *Kontrabass*

Anda Kryeziu (*1993)
Kreiswanderung (im Raum) (2020/25)

16' für Schlagzeug und Live-Elektronik

Luigi Nono (1924–1990)
«Hay que caminar» soñando (1989)

24' für zwei Violinen

Pause

Irene Galindo Quero (*1985)
Mond. Tal. Tau. Tod. (2019/25)

10' für Bassoboe, Schlagzeug, Synthesizer und Zuspielung

Éric Gaudibert (1936–2012)
Gong (2011/12)

20' für konzertierendes Klavier und Ensemble

Nach einer schon fast orchestralen Eröffnung des renovierten Studio 1 mit grossbesetzten Ensemble-Werken von Clara Iannotta, Gérard Zinsstag, Niccolò Castiglioni und Emilio Pomarico widmet sich das CNZ in seinem zweiten Brunnenhof-Konzert der unter dem Motto «Wege» stehenden Saison dem Raum auf eine ganz andere Art und Weise: mit Musik der kleinen Form, mit Klängen, die sich im Raum bewegen, um das Publikum herum, durch das Publikum hindurch. Mit den letzten Kompositionen von Luigi Nono und Éric Gaudibert sowie mit Werken der Komponistinnen Anda Kryeziu und Irene Galindo Quero soll der Konzertsaal neu erfahren werden.

Kreiswanderung (im Raum)

ist eine situative Komposition für Schlagzeug und Live-Elektronik der kosovarischen Komponistin

Anda Kryeziu.

Das Stück ist ursprünglich als Teil der Musiktheater-Produktion *Grosse Reise in entgegengesetzter Richtung* entstanden, die 2020 für die Münchener Biennale für neues Musiktheater entwickelt wurde. Nach dem Lockdown und der dadurch bedingten Anpassungen des Festivalprogramms wurde diese «Expedition ins Archiv der Wirklichkeitsfabrik» für sechs Instrumente, Objekte, Sensoren und Live-Elektronik schliesslich als eigens für das Festival entwickelte filmische Version gezeigt. Seither gab es verschiedene Realisierungen von *Kreiswanderung (im Raum)* als eigenständiges Stück, so in einer Version für Ambisonics-Dome mit 32 Kanälen. Für das heutige Konzert hat Anda Kryeziu zusammen mit dem Perkussionisten Brain Archinal eine neue konzertante Version für vier Kanäle und Live-Diffusion konzipiert. Die Live-Diffusion übernimmt die Komponistin diesmal selbst, und obwohl die Aufführung konzertant ist, bleibt auch in dieser Version deutlich, dass die Bewegungen des Perkussionisten sowohl eine choreografische als auch eine funktionale Rolle in der Klangerzeugung haben. Jede Geste des Spielers wurde bewusst gestaltet, um die besonderen Strukturen der

Obertöne der Instrumente auszulösen und hervorzuheben. *Kreiswanderung (im Raum)* ist eine Performance von Raum, Instrument und körperlicher Bewegung, in der die verschiedenen Elemente eng miteinander verflochten sind, den einzelnen Gesten eine ganz bestimmte Funktion in der Klangerzeugung zukommt und jede Bewegung anders klingt.

Während in Anda Kryezius *Kreiswanderung* der Klang selbst um das Publikum kreist, bewegen sich in

«Hay que caminar» soñando

von

Luigi Nono

die beiden Interpret·innen um und durch das Publikum. Die letzten drei vollendeten Werke Luigi Nonos bilden ein Triptychon[1]. Ihre Titel beziehen sich auf eine Innschrift, die der Komponist an der Wand eines Klosters in Toledo entdeckte: «Caminantes, no hay caminos, hay que caminar» (dt. «Ihr Wanderer, es gibt keine Wege, man muss einfach gehen»). Dass sich der Weg erst durch das Gehen ergibt, kann als Aufforderung gelesen werden, die sicheren Pfade vorgegebener Dogmen zu verlassen, sich dem Ungewissen zu öffnen und auf unerforschtes Gebiet vorzuwagen. «Es ist der Wanderer von Nietzsche, die ewige Suche, der Prometheus von Cacciari. Es ist das Meer, auf dem man seinen Weg erfindet und entdeckt», sagte denn auch Luigi Nono über die Inschrift von Toledo, die sein künstlerisches Vermächtnis in einer einzigen Zeile zusammenfasst: Musik als Weg, als Suche, als geistige und existenzielle Bewegung. Das Zitat *«Hay que caminar»* wird in Nonos Opus ultimum mit *«soñando»* (dt. «träumend») ergänzt; dem Motiv des Gehens oder Wanderns wird also dasjenige des Träumens hinzugefügt. Der Musikwissenschaftler und Nono-Forscher Jürg Stenzl bezeichnet das (träumende) Wandern ohne einen vorgegebenen Weg als eine Metapher für Luigi Nonos Selbstverständnis: «Der Komponist als Wanderer ist unterwegs ins Ungehörte.»

1 *Caminantes... Ayacucho* (1986/87) / *No hay caminos, hay que caminar... Andrej Tarkovskij* (1987) / *«Hay que caminar» soñando* (1989)

Es verweise auf eine «anders erfahrene Zeit und einen anders erfahrenen Raum», auf eine «gesellschaftliche Utopie in einer Zeit, in der die grossen Zukunftsentwürfe zusammengebrochen sind». Das Bild des Suchens wird durch Nonos Anweisung an die Interpret·innen unterstrichen, die Noten auf mehrere im Raum stehende Notenständer zu verteilen und sich – insbesondere zwischen den drei Teilen der Komposition – zu bewegen, als würde man einen Weg durch den Raum suchen: «Camminando alla fine di ogni parte cercandoli come cercando un cammino.» Der Dialog der beiden Geiger·innen ist dabei leise, tastend, zerbrechlich – geprägt von Pausen, von Schweigen und kaum hörbaren Gesten. Nono notiert differenzierte Spielanweisungen, mikrotonale Intervalle, variable Tempi und Räume der Stille. Er fordert dazu auf, die Intensität und Art der Klangerzeugung ständig zu variieren und so wechselnde, äusserst vielfältige Klang-Nuancen zu schaffen. Die Musik atmet, zögert, horcht in sich hinein. Diese unaufhörliche Suche nach dem Klang definiert schliesslich den musikalischen Weg, der aus Fragmenten, aus Stille, aus extremer Verdünnung und plötzlichen Ausbrüchen besteht. Der Raum wird dabei zum dritten Akteur – der Klang entfaltet sich in ihm, löst sich auf, kehrt verändert zurück. Die für Luigi Nono so bezeichnende Bewegung des Klanges im Raum, der *suono mobile*, entsteht in seinem letzten Werk also ganz analog durch die Bewegung der Musiker·innen. Nono, der Zeit seines Lebens an die gesellschaftliche und politische Kraft der Musik glaubte, schreibt am Ende seines Weges keine Botschaft, sondern er öffnet einen Raum.

In dieses traumwandlerische Raum-Klang-Konzert fügt sich

Mond. Tal. Tau. Tod.

der an der Hochschule der Künste Bern lehrenden

Irene Galindo Quero

ein. Auch ihr kompositorischer Ansatz verknüpft eine hohe Sensibilität für akustische Räume und Klangtexturen mit einem Bewusstsein für kulturelle und soziale Bezüge. *Mond. Tal. Tau. Tod.* ist eine revidierte Version

zweier kleinerer, miteinander verbundener Stücke für dieselbe Besetzung (Bassoboe, Schlagzeug und Synthesizer), die das Ensemble Mosaik 2019 in Auftrag gegeben hatte. Auf Anregung des Collegium Novum Zürich tauchte Irene Galindo Quero erneut in diese Musik ein, um aus den beiden Stücken ein neues Werk zu schaffen. Insofern ist es eine Uraufführung, die heute Abend erklingt. Inspirieren liess sich die Komponistin von zwei scheinbar unvereinbaren Welten, zum einen von der indischen Mystikerin und Dichterin Mirabai und zum andern von der Figur des Korin aus dem epochalen Werk *Krieg und Krieg* des ungarischen Autors und diesjährigen Literaturnobelpreisträgers László Krasznahorkai. Krasznahorkai ist bekannt für seine mäandernden Satzkonstruktionen und eine Sprache, die durchsetzt ist von Motiven des Gehens, des beharrlichen Unterwegsseins. «Er musste weitergehen [...], weil in diesem Weitergehen vielleicht ein winziger Rest von Sinn verborgen lag», heisst es in *Krieg und Krieg*. Mirabai wiederum gehörte als einflussreiche Dichterin des 16. Jahrhunderts der Bhakti-Tradition an. Für Irene Galindo Quero treffen sich die Figuren Mirabai und Korin in der Ghantabhera des Bhil-Stammes. In dieser alten indischen Jagdtechnik werden in mondlosen Nächten die Wildtiere mit Glockenklängen angelockt. Anschliessend werden sie durch den Schein einer aus einem konkaven Schild gespiegelten Fackel geblendet, so dass sie erstarren, ohne den Jäger zu erkennen, um schliesslich erlegt werden zu können. Die Blendung/Erleuchtung macht verletzlich, sogar verrückt. Und so wie der geblendete Hirsch vom Pfeil getroffen wird, so erschiesst sich Korin, nachdem ihm im Zustand völliger Erschöpfung und gleichzeitiger ekstatischer Klarheit ein Engel erschienen ist, dem er seine Offenbarung mitgeteilt hat: dass das Gute, indem es sich die Menschen angeeignet haben, seiner ursprünglichen Bedeutung beraubt wurde, es nicht mehr ein lebendiger, demütiger Zustand ist, sondern zu einem leeren Konzept geworden ist. Nur der Schatten der Welt – die Poesie – entkommt den Schüssen.

Drei Monate bevor

Éric Gaudibert

verstarb, wurde im Rahmen des Genfer Festivals Archipel sein letztes Werk uraufgeführt,

Gong

für konzertierendes Klavier («pianoforte concertant») und Ensemble. Gaudibert fand die Grundhaltung, die ihn beim Komponieren leitete, in zwei Gedichten von Nicolas Bouvier und Anne Perrier, deren Inhalt und Sprache mit seinen Klangvorstellungen korrespondiert. *Gong* ist kein Klavierkonzert im eigentlichen Sinne, Gaudibert schuf vielmehr eine Komposition, in der die Grenzen des Klavierklangs in beeindruckender Weise ausgelotet und in schier unendliche Höhen und Tiefen erweitert werden. «Für konzertierendes Klavier» bedeutet denn auch, dass der Pianist mit dem Rücken zum Publikum sitzt, den Blick auf einen Kreis von acht Musiker·innen und den dahinter positionierten Bratschisten und Schlagzeuger gerichtet. Zur Linken des Pianisten steht eine grosse Trommel, zu seiner Rechten antike Zimbeln (Crotales), die er selber bedient. Dies führt zu ungewohnten, die hohen und tiefen Register miteinander verbindenden Resonanzeffekten des Flügels. Zudem sind die tiefen Saiten des Instruments mit Gummistücken präpariert, so dass der Klang etwas Perkussives erhält. *Gong* ist ein Spiel der Kräfte im Raum. Während am Anfang das Klavier dominiert, das im Schlagzeugpart sein Echo findet, entsteht im Verlauf des Stücks eine Ausgeglichenheit zwischen dem Solopart und der Instrumentalgruppe, die wie eine klangliche Verlängerung des Klaviers erscheint. Éric Gaudibert hat für sein undirigiertes Werk eine flexible Kompositionsstrategie entwickelt: So besteht die Partitur aus zwei unabhängigen Ausführungen, einer für den Solisten und einer für das Ensemble. Dies führt zu einer Autonomie zwischen Klavier und Ensemble, zu einer gewissen Flexibilität im Tempo, im Bestreben, eine andere Form der Zeitorganisation zu finden und die Starrheit vertikaler Beziehungen aufzuheben. *Gong* ist eine Erforschung von Resonanz und Nachhall, der nicht nur als physika-

lisches Phänomen verstanden wird, sondern als kompositorisches Prinzip. Der Anschlag eines Klangs setzt Prozesse in Gang, deren Verlauf kaum kontrollierbar scheint. Schwingungen werden hörbar gemacht, Töne zerfallen, Resonanzen verschmelzen, Linien lösen sich auf, subtilste Veränderungen im Klanggefüge werden zur akustischen (Raum-) Erfahrung.

Nicolas Bouvier
Le dehors et le dedans (1982)

...
arrêt, reprise du combat
...
à vie,
à mort

Ce jour-là
quelqu'un t'attendra au bord du chemin
pour te dire que c'était bien ainsi
que tu devais terminer ton voyage
démuni
tout à fait démuni

Anne Perrier
La voie nomade (1986)

Si nous devons tomber
Que ce soit d'une même chute
Etincelants
Et brefs comme l'oiseau
L'arbre
La foudre

ANDA KRYEZIU, geboren 1993 im Kosovo, ist Komponistin, Performerin und Multimedia-Künstlerin. Sie studierte in der Schweiz und in Deutschland bei Dieter Ammann, Caspar Johannes Walter, Daniel Ott und Wolfgang Heiniger. Ihre Musik wurde auf verschiedenen Festivals aufgeführt, darunter ECLAT Festival, Münchener Biennale, Neue Musik Rümlingen, Darmstädter Ferienkurse, Monstra Sonora Valencia, November Music etc. 2023 wurde ihre Oper *PERSONA* nach dem Film von Ingmar Bergman als Kooperation zwischen dem Theater Basel und dem Gare du Nord uraufgeführt. Sie erhielt mehrere Stipendien und Preise, darunter den 69. Kompositionspreis der Stadt Stuttgart, den Preis der Contemporary Arts Alliance Berlin und den Preis der Akademie Musik Theater Heute der Deutsche Bank Stiftung. 2025 wurde Anda für Ricordilab ausgewählt, ein internationales Programm von Ricordi Berlin zur Förderung aufstrebender Komponist·innen. Ihre Musik wird als CD-Porträt bei Edition Zeitgenössische Musik erscheinen. Sie ist Gastdozentin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, am Königlichen Konservatorium für Musik in Kopenhagen und an der Musik-Akademie Basel für Komposition. Anda Kryezius Werk umfasst Konzertmusik, Elektroakustik, Klanginstallationen und experimentelles Musiktheater.

LUIGI NONO wurde 1924 in Venedig geboren. 1941 wurde er Kompositionsschüler bei Gian Francesco Malipiero am Konservatorium in Venedig. Er studierte Rechtswissenschaften in Padua, bevor er begann, bei Bruno Maderna Kompositionsunterricht zu nehmen. Beide besuchten 1948 einen Dirigierkurs bei Hermann Scherchen, den Nono anschliessend auf eine Konzertreise nach Zürich und Rapallo begleitete. Auf diese Weise erhielt Nono Zugang zur Musiktradition des deutschen Sprachraums, insbesondere zur Musik der Wiener Schule. 1950 nahm er erstmals an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil, die er von da an regelmässig besuchte, von 1957 bis 1960 auch als Dozent. Zusammen mit Karlheinz Stockhausen und Pierre Boulez galt Nono in den 1950er-Jahren als einer der führenden Vertreter der neuen Seriellen Musik der sog. Darmstädter Schule. 1952 trat Nono in die Kommunistische Partei Italiens ein. Er verstand seine Musik stets als politisch, so ist seine 1961 in Venedig uraufgeführte ‹azione scenica› *Intoleranza 1960* ein Protest gegen Unterdrückung von Freiheit und Menschenwürde, ebenso die Kantate *Il canto sospeso*. 1975 wurde seine Oper *Al gran sole carico d'amore* uraufgeführt, die sich mit den tragisch endenden Aufständen der Pariser Commune, der russischen Mai-Demonstration und dem Turiner Aufstand befasst. In den letzten Jahren beschäftigte sich Nono mit experimenteller Musik und Live-Elektronik und schrieb vorwiegend Musik für kammermusikalische Besetzungen. Luigi Nono verstarb 1990 in Venedig.

IRENE GALINDO QUERO wurde 1985 in Granada geboren. Sie studierte zunächst am Conservatorio Superior Granada bei Pedro Guajardo, anschliessend an der Musikhochschule Freiburg bei Cornelius Schwehr und Mathias Spahlinger sowie bei Johannes Schöllhorn in Köln. 2012 verbrachte sie ein halbes Jahr als Artist-in-Residence der NRW Kunststiftung und des Goethe Instituts in Mumbai und lernt seitdem Hindustani-Musik (Sarod) bei Pandit Brij Narayan. Irene Galindo Quero wurde mit mehreren Stipendien und Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Berlin-Rheinsberger Kompositionspreis (2019) und dem Kompositionspreis der Landeshauptstadt Stuttgart (2023). Ihre Werke wurden von zahlreichen europäischen Ensembles aufgeführt, u.a. dem Ensemble Modern, Trio Catch, ensemble mosaik, Zafraan Ensemble oder dem EnsembleKollektiv Berlin, und an renommierten Festivals wie Klangspuren Schwaz, Ultraschall Festival Berlin, Mehrklang Festival Freiburg, Wittener Tagen für neue Kammermusik und Acht Brücken Festival Köln präsentiert. Ihre Musik ist stark von Literatur, Sprachwissenschaften und Wahrnehmungstheorien geprägt. Seit August 2024 ist sie Leiterin Komposition an der Hochschule der Künste Bern.

ÉRIC GAUDIBERT wurde 1936 in Vevey geboren. Nach seinem Studium am Konservatorium von Lausanne besuchte er die Ecole Normale de Musique in Paris (Klavier bei Alfred Cortot, Komposition bei Nadia Boulanger und Henri Dutilleux). Bis Ende der sechziger Jahre war Éric Gaudibert in Frankreich als Pianist und Komponist tätig. Er arbeitete einerseits mit den Maisons de la Culture (Bourges, Chalon-sur-Saône) und andererseits mit Radio-Télévision Suisse für Sendungen zur musikalischen Einführung in die elektroakustische Musik zusammen. Von 1972 bis 1975 leitete er die musikalischen Aktivitäten des Maison de la Culture in Orléans. Nachdem er am Conservatoire populaire de Genève Klavier, Analyse, praktische Harmonielehre und Komposition und am Conservatoire de Neuchâtel Analyse unterrichtet hatte, war er von 1999 bis 2004 für den Bereich Komposition am Conservatoire Supérieur de Musique de Genève verantwortlich. Éric Gaudibert war 1976 Gewinner des Prix Italia für eine Ballettmusik, erhielt 1989 den Kompositionspreis der Schweizerischen Musikergewerkschaft für sein Gesamtwerk und 1995 den Prix Quadriennal de Musique der Stadt Genf. Der Katalog seiner Werke umfasst ein breites Spektrum an Genres, von Solostücken über Opern, Chorwerke, verschiedene Kammermusikformationen und elektroakustische Musik bis hin zu Kompositionen für Sinfonieorchester. Éric Gaudibert verstarb 2012 in Genf.

Das **COLLEGIUM NOVUM ZÜRICH** wurde 1993 gegründet und hat sich seither als eines der führenden Solist·innen-Ensembles für zeitgenössische Musik etabliert. Wichtiger Bestandteil der künstlerischen Arbeit ist der direkte Kontakt zu den Komponist·innen sowie der Austausch mit Kooperationspartnern im In- und Ausland. Das CNZ brachte bisher über 250 Werke in unterschiedlichster Besetzung zur Uraufführung, darunter Kompositionen von Carola Bauckholt, Oscar Bianchi, Milica Djordjević, Beat Furrer, Vinko Globokar, Georg Friedrich Haas, Edu Haubensak, Hans Werner Henze, Klaus Huber, Michael Jarrell, Rudolf Kelterborn, Martyna Kosecka, Tobias Krebs, Barblina Meierhans, Isabel Mundry, Emmanuel Nunes, Helmut Oehring, Klaus Ospald, Enno Poppe, Eleni Ralli, Katharina Rosenberger, Lisa Streich, Iris ter Schiphorst, Stefan Wirth und Gérard Zinsstag. Neben ungehörter Musik pflegt das CNZ ein breites Repertoire von Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Seine Produktionen reichen von gross besetzten Konzerten über kammermusikalische oder solistische Werke bis hin zu Musiktheater, Improvisation, Performance und spartenübergreifenden Werken, die auf unterschiedliche Spielstätten zugeschnitten sind. Am Pult des Ensembles standen bereits Dirigent·innen wie Pierre Boulez, Sylvain Cambreling, Friedrich Cerha, Mark Foster, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Delyana Lazarova, Lin Liao, Susanna Mälkki, Emilio Pomarico, Peter Rundel, Jonathan Stockhammer, Zoi Tsokanou und Yalda Zamani. Das CNZ tritt regelmässig im In- und Ausland auf und gastierte bei renommierten Festivals und Veranstaltern wie MaerzMusik, Lucerne Festival, Donaueschinger Musiktage, Schwetzinger Festspiele, Ultraschall Berlin, Klangspuren Schwaz, Wien Modern, Warschauer Herbst oder Wittener Tage für Neue Kammermusik sowie im Concertgebouw Amsterdam, der Kölner Philharmonie, der Luxembourg Philharmonie und dem Wiener Konzerthaus.

sich engagieren

Unbekanntes macht Sie neugierig. Musikalische Überraschungen sind Ihnen willkommen. Sie freuen sich über die neuen Klänge, die das Collegium Novum Zürich in das aktuelle Musikleben bringt.
Somit sind Sie bei uns, dem Förderverein des Collegium Novum Zürich, am richtigen Ort. Der gemeinnützige Verein hat zum Zweck, die künstlerische Tätigkeit des Ensembles wirksam zu unterstützen. Er tut dies mit finanziellen Beiträgen für Kompositionsaufträge, grossbesetzte Ensemblekonzerte, Tourneen und für Spezialprojekte, die ohne zusätzliche finanzielle Mittel nicht realisierbar sind.

Werden Sie Mitglied unseres Fördervereins!

Als Mitglied des Fördervereins erhalten Sie regelmässig Informationen zu den Konzerten des Collegium Novum Zürich, Sie werden zu Probenbesuchen und Sonderveranstaltungen mit Ensemblemitgliedern eingeladen – und natürlich auch zum einen und anderen Apéro. Gern nennen wir auf Wunsch Ihren Namen im Saisonprogramm und auf der Website.

Gönner·in
Einzelmitglied
ab CHF 500
Paarmitglied
ab CHF 800
Freier Eintritt in Begleitung zu allen Eigenveranstaltungen des CNZ.

Firma
ab CHF 5’000
Vier Firmenmitgliedskarten mit freiem Eintritt zu allen Eigenveranstaltungen des CNZ.

Mäzen·in
ab CHF 10’000
Individuelle Arrangements nach Ihren Wünschen.

Zuwendungen an den Förderverein des Collegium Novum Zürich können von den Steuern abgezogen werden.

Kontakt
Förderverein des Collegium Novum Zürich
Roland Wächter, Präsident
c/o
Collegium Novum Zürich
Brunnenhofstrasse 20
8057 Zürich
foerderverein@cnz.ch

Unsere nächsten Konzerte:

im Brunnenhof

Do 26. Feb 2026, 19:30 Uhr

György Kurtág zum 100. Geburtstag

Collegium Novum Zürich
Caroline Melzer *Sopran*
Heinz Holliger *Leitung*

Do 16. April 2026, 19:30 Uhr

Film-Musik

Mit Werken von:

Jannik Giger (UA) / Liza Lim / Monster Chetwynd / Kompositionsstudierenden der ZHdK (UA)

Collegium Novum Zürich
Zoi Tsokanou *Leitung*

im Cabaret Voltaire

So 11. Jan 2026, 17:00 Uhr

Naomi Pinnock im Gespräch

Manon Pierrehumbert *Harfe*
Sarah Ouakrat *Flöte*

So 22. März 2026, 17:00 Uhr

Isabel Mundry im Gespräch

Jens Bracher *Trompete*
Mateusz Szczepkowski *Violine*

Aktuelle Infos und Tickets unter www.cnz.ch

Wir danken den folgenden Institutionen für ihre grosszügige Unterstützung:

Stadt Zürich
Kultur

Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

ernst von siemens
musikstiftung

Elisabeth Weber Stiftung

Else v. Sick Stiftung

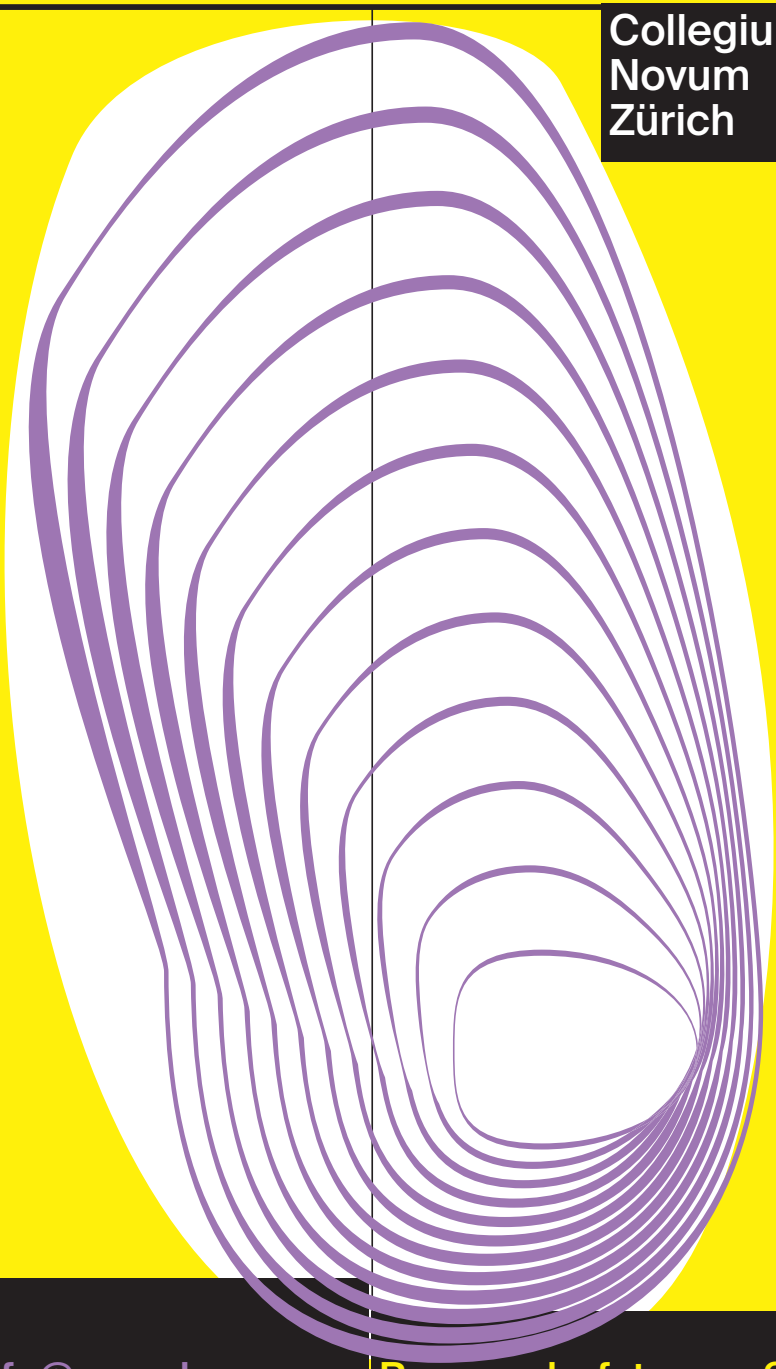
FONDATION SUISA

Ein herzlicher Dank gilt auch unseren treuen Gönnerinnen und Gönnern sowie jenen Förder·innen, die ungenannt bleiben möchten.

Impressum

Redaktion: Andri Hardmeier
Grafik: Rahel Arnold, www.rahelarnold.com
Druck: Mikro+Repro AG

Collegium
Novum
Zürich



info@cnz.ch
www.cnz.ch

Brunnenhofstrasse 20
8057 Zürich